

LGB 2002/5

Mai 2002

18. Jahrgang, Nummer 5

Inhalt:

1. Andacht
2. Synodalanträge 2002
3. Der kleine Luther
4. Nachrichten

Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens. (Hebr 12,1, Monatspruch)

Wo wir auch hinsehen auf unserer Welt – überall wird gekämpft. Einer kämpft gegen eine heimtückische Krankheit, die seine Gesundheit zu zerstören droht. Ein anderer versucht, sich der Verleumdungen zu erwehren, die seinen guten Ruf beschädigen. Ein dritter arbeitet bis zur Erschöpfung, um seine Arbeitsstelle oder seine Firma zu behalten. Immer wieder erschrecken uns Nachrichten aus den Krisengebieten der Welt. Da geht es tagtäglich um Leben und Tod: zwischen Völkern und Nationen, Armen und Reichen, unterschiedlichen Religionen, in der Wirtschaft, aber auch in Ehen und Familien. Ja, selbst unter Christen in Gemeinden und Kirchen erleben wir Auseinandersetzungen, Streit und Kampf. Mancher meint, das ganze Leben sei ein einziger Kampf.

Im Gegensatz dazu sehnt sich jeder Mensch innerlich nach Ruhe, Geborgenheit, Frieden. Wir beobachten eine enorm wachsende Freizeitindustrie, ständig zunehmende Erholungs- und Entspannungsangebote - vielfältige Versuche, zur Ruhe zu kommen. Doch wo finden wir diese dauerhaft? Wie bekommt unser Leben einen zuverlässigen Ruhepol?

Als Christen haben wir es sehr gut. Voll Freude dürfen wir auf uns heute beziehen, was Jesus Christus den Menschen zurief: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!*“ Es sind keine leeren Worte, wenn er uns „Ruhe für unsere Seelen“ verspricht (vgl. Mt 11,28ff). Bei ihm finden wir sie wirklich!

Doch wie sollen wir dann das Wort aus dem Hebräerbrief verstehen, das wir als Spruch für den Monat Mai lesen? Besagt dieses Wort nicht etwas anderes? Ist unser Glaube danach nicht vielmehr Kampf, der für manchen sogar erst richtig beginnt, wenn er sein Leben mit Jesus führt?

Der Hebräerbrief – und darin besonders das 12. Kapitel – weist uns auf beides hin: Durch den Hohenpriester Christus sind wir ein für allemal mit dem heiligen Gott versöhnt. Jesus hat uns Frieden mit Gott gebracht. Wir brauchen uns nicht mehr krampfhaft selbst darum zu mühen. Weisen wir diese Ruhe nicht zurück, sondern ergreifen sie im Glauben, so schenkt er sie uns

immer wieder neu (Hebr 4,9-11). Doch es ist noch keine endgültige Ruhe, weil der Feind Gottes sie uns wieder abjagen möchte. Darum gilt es, wachsam zu sein. Wovor?

Zuerst sollen wir auf der Hut sein vor unserem eigenen „alten Menschen“. Er lebt neben dem neuen, von Christus in uns geschaffenen Menschen immer noch weiter. Oft gelingt es ihm, dass wir Dinge tun, die mit Gottes Wort nicht übereinstimmen, sich gegen seinen Willen richten. Wir müssen unserem „alten Adam“ Zügel anlegen. Tun wir das nicht, kann er weit schlimmeren Schaden anrichten als ein zügelloses Pferd.

Doch Satan bekämpft uns nicht nur von innen, sondern auch von außen. Durch Zweifel und Unglauben anderer, durch Spott und Ausgrenzung, durch verdrehte Lehren oder die oft zu hörende Meinung, ohne Gewissen komme man viel besser durchs Leben, bedrängt uns der Teufel Tag für Tag. Wir können uns diesem Kampf nicht entziehen. Er gehört zu einem Leben des Glaubens wie die Hitze zur Sonne. „*Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach*“, sagt der Herr Christus.

Der Glaubenskampf bringt uns aber nicht nur Mühe und Schweiß! Er ist sogar gut für uns, ähnlich einem schweißtreibenden Übungsprogramm für einen Übergewichtigen. In der alten Lutherübersetzung lautet unser Spruch: „*Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist ...*“ Ein Arzt verordnet Heilmittel, um zu helfen. Das ist bei Gott nicht anders. Weil er unser himmlischer Arzt ist, hat er für uns den Glaubenskampf bestimmt. Erkennen wir, wie gut und heilsam dieser für uns ist?

Doch das Wichtigste dabei bleibt: Wir sind in diesem Kampf nicht allein! Ein anderer steht neben uns. Er geht uns voran. Er hat den schwersten Kampf bereits für uns durchgestanden. Als er am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht!“, hatte der Feind Gottes und der Menschen verspielt. Der Teufel kämpft zwar noch und tobt immer mehr, weil er weiß, dass seine Zeit bald um ist. Aber er führt doch nur Rückzugsgefechte. Den Gläubigen, die noch im Kampf stehen, gilt die Verheißung, dass ihr Glaube nicht aufhören soll. Jesus hat sein Werk durch den Heiligen Geist nicht nur in uns angefangen. Er will es auch zu einem siegreichen Ende führen. Blicken wir durch sein Wort auf ihn, dann gibt er uns Kraft. Er steht uns bei, tröstet uns und verbindet die Wunden, die der Kampf verursachte. Er sorgt dafür, dass wir im Kampf das einzig geeignete und beste Mittel zugleich benutzen: sein Wort.

*Jesu, stärke deine Kinder
und mach aus denen Überwinder,
die du erkaufst mit deinem Blut!
Schaffe in uns neues Leben,
dass wir uns stets zu dir erheben,
wenn uns entfallen will der Mut!
Gieß aus auf uns den Geist,
dadurch die Liebe fließt
in die Herzen;
so halten wir
getreu an dir
im Tod und Leben für und für.*

Rolf Borszik

Synodalanträge 2002

Mancher hatte schon befürchtet, die kommende Synode im Mai 2002 habe kaum etwas zu tun, nachdem erst im vergangenen Jahr die außerordentliche Synode stattgefunden hat. Das dem nicht so ist, zeigt die große Zahl der Anträge, die fristgemäß beim Präses eingereicht wurden. Dabei geht es um folgende Themen:

1. Aufnahme in den Synodalverband

Pastor Holger Weiß bittet um Aufnahme in unseren Synodalverband. Er ist nach Vikariat und Examen von der Schönfelder Emmausgemeinde zu ihrem Pastor berufen worden. Seine Ordination und Amtseinführung fand am 3. März 2002 in Schönfeld statt (Antrag 1).

2. Lehrfragen

Vom KELK-Bekenntnis „Das ewige Wort“ liegt inzwischen ein 2. Teil vor. Er beschäftigt sich mit dem Thema „Rechtfertigung“ und wurde von der Theologischen Kommission der KELK erarbeitet. Als Grundlage dafür dienten die Referate der Vollversammlung von 1996. Dieses KELK-Bekenntnis II soll von der diesjährigen Vollversammlung verabschiedet werden. Unsere Pastorkonferenz bittet wie schon beim 1. Teil unsere Synode darum, dieser Lehrklärung zuzustimmen (Antrag 2.1.).

Gleichzeitig schlägt die Pastorkonferenz vor, die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit fünf KELK-Kirchen in Osteuropa aufzurichten (Antrag 2.2.). Es handelt sich um die Konfessionelle Luth. Kirche in Lettland, die Ukrainische Luth. Kirche, die Tschechische Ev.-Luth. Kirche, die Ev.-Luth. Bekenntniskirche in Russland und die Bulgarische Luth. Kirche. Diese Kirchen sind entweder bereits Mitglieder der KELK (Russland, Bulgarien) oder haben in diesem Jahr um Aufnahme ersucht. Zum Teil sind sie uns durch gegenseitige Besuche recht gut bekannt.

3. Ordnungsfragen

Im vergangenen Jahr hat unsere Außerordentliche Synode beschlossen, die bisherige Bezirkseinteilung aufzuheben. Die gegenwärtigen Größenverhältnisse haben dazu geführt, dass Bezirkssynoden schon längere Zeit nicht mehr durchgeführt wurden. Der Diasporabezirk besteht nur noch aus zwei Pfarrbezirken. Zwei Anträge des Rechtsausschusses schlagen die nötigen Verfassungsänderungen vor, die sich aus der Auflösung der Bezirke ergeben (Anträge 3.1. und 3.2.).

Im Jahr 2000 hatte unsere Synode beschlossen, einen Schulausschuss einzurichten, der die Verbindung zur neugegründeten Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau-Planitz aufrechterhält. Der Rechtsausschuss beantragt nun die Regelung des Verhältnisses zwischen kirchlichem Schulausschuss und freiem Schulträgerverein in einer Ordnung (Antrag 3.3.).

Die Planitzer St. Johannesgemeinde schlägt in zwei Anträgen vor, die Amtszeiten für den Präses und die Ausschussvorsitzenden der Kirche in der Regel auf zwei Wahlperioden (d.h. 8 Jahre) zu beschränken (Anträge 3.4. und 3.5.).

Unsere Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde beantragt, weiter an der Verbesserung der Versicherung unserer Pastoren und Vikare zu arbeiten. Neben der bereits 2000 beschlossenen Umstellung der Krankenversicherung soll auch über eine „Betriebliche Altersvorsorge“ bei der Rentenversicherung nachgedacht werden (Anträge 3.6. und 3.7.).

Die Zwickauer St. Petrigemeinde schlägt vor, eine Richtlinie zu Berufungsfragen zu erstellen. Damit sollen Unklarheiten und Unsicherheiten der Gemeinden im Berufungsfall abgebaut werden (Antrag 3.8.).

4. Verschiedenes

Aus zwei Gemeinden (Zwickau-Planitz und Straßkirchen) kommt der dringende Wunsch, künftig energische Schritte in Richtung auf ein neues Gesangbuch zu unternehmen. Bis zur nächsten Synode sollen die Möglichkeiten abgeklärt werden (Anträge 4.1. und 4.2.).

Schließlich beantragt der Schulausschuss, unsere Gemeinden zu bitten, eine Sonntagskollekte im Kirchenjahr für die Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau-Planitz zu erheben (Antrag 4.3.).

Die Synodalanträge können als Heft über die Concordia-Buchhandlung bezogen werden (Format: DIN A4, 26 Seiten, Preis 2.-- EUR, zzgl. Versandkosten).

Gottfried Herrmann

Der kleine Luther

... so nannten seine Zeitgenossen Valerius Herberger. Uns ist er vor allem durch sein Lied „Valet [= Abschied] will ich dir geben, du arge, falsche Welt“ bekannt (LKG 358). Wer auch den Anhang seines Gesangbuchs nutzt, erfährt dort über ihn, dass er einst „ein Herzprediger am Kripplein Christi zu Fraustadt in Posen“ war. Doch ehe es so weit kam, hatte Valerius Herberger schon einiges erlebt.

Geboren wurde er am 21. April 1562 in dem damals großpolnischen Fraustadt. Sein Vater soll über ihn gesagt haben: „Dieser Sohn muss mir studieren, und wenn ich's erbetteln sollte.“ Leider erlebte der Vater ihn nicht mehr als Prediger. Als Valerius Herberger neun Jahre alt war, wurde sein Vater heimgerufen. In großer Armut hinterließ er die Seinen. Seinem Patenonkel, Pfarrer Arnold, hatte es Valerius zu verdanken, dass er dennoch studieren konnte. Zunächst besuchte er die Lateinschule in Freistadt. Sein Studium betrieb er anfangs an der Universität in Frankfurt/Oder) und schließlich in Leipzig. Noch bevor er sein Theologiestudium abschließen konnte, wurde er als Lehrer an die Schule seiner Heimatstadt Fraustadt berufen. Sechs Jahre blieb er treu in diesem Amt.

Im Jahr seiner Hochzeit (1590) erhielt er den Ruf als Diakonus (= zweiter Pfarrer) an die Fraustädter Stadtkirche. Abwechselnd mit seinem Amtsbruder hatte er nun wöchentlich fünf Predigten zu halten. Es wird berichtet, dass die geräumige Kirche bei seinen Gottesdiensten bis in den letzten Winkel mit der andächtig zuhörenden Gemeinde gefüllt war. Wie Luther bemühte sich Herberger, den Leuten „aufs Maul zu schauen“. Außerdem soll er ein guter Seelsorger gewesen sein, der eines jeden Last mitgetragen hat. In seinen Predigten bildete

Christus den Mittelpunkt. Valerius Herberger predigte nicht seine eigenen Gedanken, sondern Gottes Wort und wendete dies auf das Leben seiner Zuhörer an. Bei seinen Auslegungen zog er geschickt Ereignisse der Weltgeschichte zur bildlichen Erklärung heran. Eine Auswahl seiner Predigten wurde in einem Predigtbuch veröffentlicht, das in der Mitte des 19. Jahrhunderts seine 22. Auflage erlebte und von manchem aus der älteren Generation noch heute gern gelesen wird!

Als im Jahre 1604 die Gegenreformation auch Fraustadt erreichte, musste er mit seiner Gemeinde die vertraute Kirche verlassen. Nur drei Monate dauerte es, bis die evangelische Gemeinde unter großer Opferwilligkeit zwei Häuser zu einer neuen Kirche umgestaltet hatte. Am Heiligabend 1604 bezog man das neue Gotteshaus und nannte es „Kripplein Christi“.

Neben der Gegenreformation brachte die 1613 ausbrechende Pest schwere Tage in der Amtszeit Herbergers. Wie manch anderer lutherischer Pastor auch, blieb Valerius Herberger trotz der todbringenden Krankheit bei seiner Gemeinde. Er kümmerte sich treu um Kranke und Sterbende. Er soll selbst gesagt haben: „Wer Gott im Herzen, ein gutes Gebet stets im Vorrat, einen ordentlichen Beruf im Gewissen hat (= ordentlich berufen ist) und nicht vorwitzig (= unnützlich) ausgeht, wohin ihn weder Amt noch des Nächsten Wohlergehen ruft, der hat ein starkes Geleit, dass ihm keine Pest beikommen möge.“ Und so wird von ihm berichtet, dass er manche Leiche allein mit dem Totengräber beerdigte. Gerade in dieser Zeit dichtete er sein einziges, uns erhalten gebliebenes Lied „Valet will ich dir geben“. In ihm bekennt er seinem tiefen Glauben als Grund für sein Handeln. Er fürchtet sich nicht vor dem Tod, weil ihm durch den Herrn Christus das ewige Leben geschenkt war. Nach dem Sterben erwartete ihn Gottes ewige Herrlichkeit.

Diese feste Glaubensgewissheit wurde am Ende seines Lebens noch einmal auf eine harte Probe gestellt. Er erlebte das erste Drittel des 30-jährigen Krieges mit. Außerdem befand sich Polen zeitweise im Krieg mit den Türken. 1623 erkrankte Herberger schwer, aber nach seiner Genesung konnte er seiner Gemeinde weiter dienen. Am 18. Mai 1627 rief ihn der Herr schließlich heim in seine Herrlichkeit. Seinem Wunsch entsprechend wurde er auf dem Friedhof unter seinen „Schäflein“ beerdigt, um zusammen mit ihnen am Tage der Auferstehung dem Heiland entgegengehen zu können. Auf einem Gedenkstein, dem ihm treue Freunde neben einer Herberger-Linde setzten, stand zu lesen: „Valerius Herberger, der Welt gut bekannt, dessen Liebe Jesus, dessen Furcht Jesus, dem Jesus alles war. Hier erwartet er die Wiederkehr Jesu vom 18. Mai 1627 an, als der das 66. Lebensjahr begonnen. Jesus spricht Lukas 10: Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“

*Valet will ich dir geben,
du arge, falsche Welt;
dein sündlich böses Leben
durchaus mir nicht gefällt.
Im Himmel ist gut wohnen,
hinauf steht mein Begier,
da wird Gott ehrlich lohnen
dem, der ihm dient allhier.*

*Rat mir nach deinem Herzen,
o Jesu, Gottes Sohn.
Soll ich ja dulden Schmerzen,
hilf mir, Herr Christ, davon;
verkürz mir alles Leiden,
stärk meinen blöden (=schwachen) Mut,
lass mich selig abscheiden,
setz mich in dein Erbgut.*

*In meines Herzens Grunde
dein Nam und Kreuz allein
funkelt all Zeit und Stunde,
drauf kann ich fröhlich sein.
Erschein mir in dem Bilde
zu Trost in meiner Not,
wie du, Herr Christ, so milde
dich hast geblut' zu Tod.*

*Verbirg mein Seel aus Gnaden
in deiner offnen Seit,
rück sie aus allem Schaden
zu deiner Herrlichkeit.
Der ist wohl hier gewesen,
wer kommt ins himmlisch Schloss;
der ist ewig genesen,
wer bleibt in deinem Schoß.*

*Schreib meinen Nam'n aufs beste
ins Buch des Lebens ein
und bind mein Seel gar feste
ins schöne Bündlein
der', die im Himmel grünen
und vor dir leben frei,
so will ich ewig rühmen,
dass dein Herz treue sei.
Valerius Herberger, 1614*

Michael Herbst

Nachrichten:

- Vom 23. bis 25. April 2002 fand in Göteborg Schweden die 4. Vollversammlung der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK) statt, an der auch Vertreter unserer Kirche (vgl. LGB 2002/3) teilnahmen. In der KELK sind seit 1993 etwa 16 bekenntnistreue lutherische Kirche aus aller Welt zusammengeschlossen, die in Kirchengemeinschaft miteinander stehen. In Göteborg haben drei weitere Kirchen einen Aufnahmeantrag gestellt. Diese kommen aus: Lettland, Nigeria, Tschechien und der Ukraine. (Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer der LGB).
- Am 16./17. April 2002 besuchte eine Delegation aus der Evangelical Lutheran Synod (ELS) unser Lutherisches Theologisches Seminar in Leipzig. Zu der Gruppe gehörten unter anderem fast alle Studenten des Bethany Lutheran Seminars in Mankato sowie die Professoren Gaylin Schmeling und John Molstad. Prof. Schmeling stellte in einem Vortrag die ELS in ihrer Geschichte und Gegenwart vor, während Rektor Dr. Herrmann den Gästen die derzeitige Lage der lutherischen Kirchen in Deutschland erläuterte.
- Unser Theologiestudent Andreas Heyn ist von seinem Gaststudium in den USA zurückgekehrt. Er studierte für ein Jahr am Bethany Lutheran Seminary der ELS in Mankato und wird nun seine Studien in Leipzig fortsetzen.
- Spenden für das Stephanus-Projekt (Hilfe für Novosibirsk) können ab jetzt auf ein gesondertes Konto überwiesen werden: 100 014 041 bei der Volksbank Zwickau (BLZ 870 959 34).

Aus anderen Kirchen:

- Am 3. April 2002 wurde in Sussex/Wisconsin Prof. Wilbert Gawrisch im Alter von fast 78 Jahren heimgerufen. Der Verstorbene war von 1956 bis 1993 Prof. für Dogmatik und Altes Testament am Wisconsin Lutheran Seminary in Mequon und in den letzten Jahren auch Leiter der Theologischen Kommission der Wisconsinssynode (WELS). Als solcher nahm er an den Lehrgesprächen teil, die 1989-1992 mit unserer Kirche über die Lehre von Kirche und Amt geführt wurden. - Prof. Gawrisch gehörte zu den Initiatoren der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK). Von 1993-1999 war er ihr erster Vorsitzenden. Die Mitgliedskirchen der KELK haben seiner Einsatzbereitschaft und Tatkraft viel zu verdanken.

Adressenänderung:

- P. Rolf Borszik ist ab sofort über eine gesonderte Fax-Nr. erreichbar: 037606 379937.

Nächste Termine:

- 23. Mai: Pastoralkonferenz in Hartenstein
- 24.-26. Mai: ELFK-Synode in Hartenstein
- 31. Mai-2. Juni: Jugendtreffen in Zwickau (Achtung, Ort geändert!)
- 15. Juni: Jugendchor

Anzeige:

- Für unsere Gäste

Unter diesem Titel ist das Faltblatt für unsere Gottesdienstbesucher neu aufgelegt worden. In ihm wird unter anderem auch auf die Abendmahlzulassungspraxis unserer Kirche hingewiesen. Die Faltblätter sind für die Auslage in den Gemeinden bestimmt. Sie können kostenlos über die Concordia-Buchhandlung bezogen werden.